

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

182 (6.8.1928)

Die neue Lohnsteuerfenkung

Das Reichsgefesblatt (Teil I) bringt das vom Reichstag beschlossene Gefes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli d. S. Ueber den Inhalt dieser Aenderung, die eine weitere Senkung der Lohnsteuer und eine im gleichen Rahmen sich haltende Ermäßigung der veranlagten Einkommensteuer bei einem steuerbaren Einkommen von jährlich nicht über 15 000 (bisher 8000 M) bringt, haben wir bereits bei der Beratung des Gefeses gesprochen. Eine erhebliche materielle Bedeutung kommt der Senkungsmahnahme nicht zu. Da eine organische Neuordnung der Lohnsteuer, wie sie in der bekannten lex Brüning von der damaligen Koalition der Rechten zugelagt, aber von der gleichen Koalition schon bei der Senkungssaktion vom Dezember 1927 im Stih gelassen worden war, sich jetzt nicht hätte durchsetzen lassen, die Sozialdemokratie aber entscheidenden Wert darauf legte, daß sofort etwas geschehe, begnügte man sich damit, die Mahnahme vom Dezember v. S. in ihrer materiellen Auswirkung noch etwas weiterszuführen. Es wurden in das Gefes vom 22. Dezember v. S. in der Hauptsache nur ein wenig andere Zahlen eingeschrieben. Was an der damaligen Neuordnung der Lohnsteuer neben der Milderung der gegebenen Aufgabe: Erhöhung des steuerbaren Lohnbetrags und der Familienabzüge, vor allem zu tabeln war, bestand darin, daß auf diese Weise die Senkungssaktion dazu führte, den Gebiener oder den Verbeirateten mit kleinem Hausstand dem kinderreichen Steuerpflichtigen gegenüber zu begünstigen, also das Gegenteil sozialer Steuerpolitik zu sein. Wir wiesen damals an Beispielen nach, daß, je größer die Familie war, um so geringer der Steuernachschuß wurde. Dieses Unrecht fest sich jetzt fort.

Im wesentlichen bringt die jetzt beschlossene Aenderung eine Senkung des Lohnsteuerfußes auf 7% gegen 8% und vorher 10 v. S. Praktisch bedeutet das, daß von der ursprünglichen Lohnsteuer von 10 v. S. ein Viertel erlassen wird. Der Betrag der zu erlassenden Steuer ist aber seinem Gesamtumfang nach beschränkt; er beträgt unter Anwendung des erwähnten Steuerfußes höchstens:

- 3 000 M bei Monatslohn,
- 0,75 M bei Wochenlohn,
- 0,15 M bei täglicher Lohnabnahme,
- 0,05 M bei 2 stündiger Berechnung.

Bei der veranlagten Einkommensteuer beträgt der Nachschuß höchstens 36 M im Jahr.

Bei Berechnung der Steuer wird der Arbeitslohn für volle Monate auf volle 5 M, bei Wochenlohn auf volle Mark, bei Tagelohn auf volle 20 Pf., bei Stundenlohn auf volle 5 Pfennig nach unten abgerundet.

Beispiele:

1. Verbeirateter mit drei Kindern, 3000 M Jahresgehalt:
 Abzüge: 1200 + 1080 = 2280; zu versteuern 720 M
 10 v. S. Steuer 72 M
 Davon ab 25 gegen bisher 15 v. S. 18 M
 Steuer 54 M

gegen bisher weniger: 7,20 M

2. Lediger mit gleichem Einkommen:
 Abzüge 1200; zu versteuern 1800 M
 10 v. S. 180 M
 Davon ab 25 v. S., höchstens aber 36 M 36 M
 Steuer 144 M

gegen bisher weniger: 12 M

Unverändert bleiben die Bestimmungen über die Milderung von Kleinbeträgen (1 M monatlich oder 0,25 M wöchentlich). Die neuen Vorschriften über die Lohnsteuer finden zum erstmaligen Anwendung auf den Arbeitslohn, der für ein nach dem 30. September 1928 erhaltene Dienstverhältnis gewährt wird, für die veranlagte Steuer erstmalig für in der zweiten Hälfte 1928 erhaltene Steuerjahre mit der Maßgabe jedoch, daß die Einkommensteuer um 18 vom Hundert, höchstens aber um 27 M jährlich gemindert wird.

Zur Ausführung des Kriegsschadenschlußgesetzes

Aus Berlin wird gemeldet:

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Hilferding empfing dieser Tage Vertreter der Arbeitseinschaff der Interessensvertretungen für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden. Die Vertreter trugen dem Minister die heutige Sachlage in der Entscheidungspraxis vor und betonten, daß die Geschädigten das jüngste „Schluß-Gefes“ zwar nicht als solches anerkennen könnten, daß aber die allseitig gebote und ausgeübte Erwartung, daß das Abrechnungsverfahren nach diesem Gefes zu einer Regelung der Schadensfälle in kürzester Zeit führen werde, sich nicht erfüllt habe. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding betonte, daß die harte Lage der Geschädigten ihm wohl bekannt sei und er es als soziale

Religiöse Sozialisten

Internationaler Kongreß der Religiösen Sozialisten

Dritter Tag.

W. Das Interesse der Tagung am Freitag konzentrierte sich auf das zu erwartende religions-sozialistische Manifest. Gen. Farrer hat es verfaßt und es zu Beginn der Sitzung, daß das von ihm verfaßte Manifest nicht als die letzte Meinungsmeinung des Bundes gelten könne. Die nach Bekanntwerden seiner Arbeit eingeleitete Diskussion seiner Gedanken habe ihm die Gewißheit gegeben, daß es augenblicklich noch zu früh sei, die in seiner Schrift niedergelegten Formulierungen als Manifestation der Bundesarbeit herauszugeben. Er hat, die Schrift, die im Vorlauf unter der Teilnahme verteilt wurde, als Niederlassung seiner persönlichen Erfahrungen anzusehen, die den Anstoß dazu geben möge, über die grundsätzlichen Fragen des Bundes eine Klärung herbeizuführen. Gen. Farrer verlas nun sein Manifest, das in vier Abschnitte zerfällt:

1. Voraussetzungen, die die Eingliederung des Bundes in die religionssozialistische Bewegung ermöglichen;
2. Wege und Methoden.
3. Auseinandersetzung mit Gegnern und Feinden;
4. Einwände.

Der erste Satz gleich ist geeignet, bei allen Genossen, die die religiösen Sozialisten nicht als kampfbereite Voll-Sozialisten ansehen, genügend aufzuklären:

„Die religiösen Sozialisten sind, wie alle Sozialisten entschlossen, die kapitalistische Herrschaft zu stürzen und die sozialistische Ordnung zu errichten.“

Was sozialistische Ordnung ist, wird dann in der uns gefälligen Terminologie dargelegt. Es folgt dann der zweite Hauptabschnitt: „Die Hoffnungen der religiösen Sozialisten auf diese neue Ordnung unter den Menschen nimmt ihre Kraft aus dem Glauben, daß es eine Fortwärtsevolution gibt nach dem Reiche Gottes zu.“ Und — hier schon der durch den Widerstand in eigenen Reihen gewichtigste Verfasser deutlich heraus —:

„Die religiösen Sozialisten sind weit davon entfernt, die sozialistische Ordnung mit dem Reiche Gottes zu verwechseln; sie leben aber in ihr einen notwendigen Schritt in der Richtung auf das Reich Gottes hin.“

Es wird lobend die Notwendigkeit der Klassenkämpfe statuiert, der für den religiösen Sozialisten nichts Abfchredendes und Unverantwortbares hat, der eine Notwendigkeit ist, solange die Menschheit auf dem Wege zu einer ihrem Wesen entsprechenden Gesellschaftsordnung ist.“

Unter den Methoden des Klassenkampfes wird auch der Kampf um die neue Gewinnung in den Kirchen angeführt, deren Geschichte, ihre Verdienste und ihr Vergehen, in dem Manifest Farrers eine eindeutige Aburteilung finden. Er kommt aber zu dem Schluß, daß eine Vernichtung der christlichen Kirche nicht möglich sei, sie müßte nur von den kapitalistisch-nationalistischen Jesheln befreit und in den Dienst der proletarischen Revolution gestellt werden.

Dies ist der Punkt, wo bareilichweise viele Sozialisten nicht mitgehen können. Wenn es zweifellos stimmt, was Genosse Farrer weiter zur Begründung sagt, daß „auch in der sozialistischen Ordnung das Leid der Erde nicht verschwinden“ sein wird, so ist es doch nicht sicher, was der auf dem Boden der Bibel stehende gläubige Christ, also Farrer Farrer, in seinem Manifest sagt: „Keine Religion kann dem Verlangen nach Erkenntnis, nach Erlösung und Ewigkeit tiefer Antwort und Hilfe geben, als die christliche Religion und das Evangelium Jesu Christi.“

Dies ist der Graben, wo der Glaube auf der einen Seite, der Zweifel auf der anderen Seite steht, ein Zweifel, der aus dem Suchen und dem Finden in anderer Weise zur inneren Antwort auf die vielen ungelösten Fragen des Lebens entspringt.

Aber solche Betrachtungen einer objektiven und wohlwollenden Kritik sind schließlich unweilentlich gegenüber der großen Rolle der Parteigenossen, die vor dem Wort „religiös“ Reißaus nimmt. Ihnen wäre das Studium des Manifestes von Farrer zu empfehlen.

und wirtschaftliche Pflicht empfinde, helfend einzugreifen, er sei jedoch an das Gefes gebunden. Das dieses Gefes unbefriedigend sei, sei allgemeine Ueberzeugung, finde aber seine Erklärung in der durch den Krieg verurteilten Lage des Reiches. Somet möglich, werde in den vorgetragenen schweren Einzelfällen Abhilfe geschafft werden. Das Vertragen des Rechnungsbuches empfinde auch sein Ministerium als ein wesentliches Semmnis für eine schnelle Erledigung. Die deswegen mit dem Rechnungsbuch gepflogenen Verhandlungen ständen vor dem Abschluß, und er glaube sagen zu können, daß die Semnungen befristet oder doch stark herabgemindert würden. Zur Befreiung des Ent-

schuldigens mit neuem Leben zu erfüllen und zu erleben, den Aufwärtskampf unter der bedrückten Menschheit mitanzusehen. Ein gigantisches Ringen, das unterstützt zu werden verdient. Den Anklagen gegen die Kirche ist in dem Manifest Farrers desleider Gen. Farrer viel Raum gewährt. Schärfer kritisiert von einem Freidenker nicht gesagt werden. Die religiösen Sozialisten betrachten sich als die Vorkämpfer für die Revolution der Kirche. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müssen sie die in den christlichen Kirchen errönnen.

Unter den Gegnern der religiösen Sozialisten werden auf: der „christliche Sozialismus“ oder „Solidarismus“, was man schon am Tage vorher in der Aussprache sich angewandt, die kirchlich-Sozialen, die Evangelisch-Sozialen, die protestantischen und evangelischen Arbeitervereine, die Settlements, die Sozialisten, die Wissenschaftlichen und die Spurenmärker. Verfasser der Schrift verfiel verschiedene Gruppen mit Rangssachen und rückt sie damit ins Fragliche.

Neben den Einwänden enthält der letzte Teil eine Mahnung gegenüber den mißtraulichen Parteigenossen in Form eines protestantischen Parteien zum Ausdruck kommt.

Korrektur gegen Farrer war Farrer auch in der Aussprache begründet eingehend, warum der Bund die Schrift des Farrer nicht als Manifest hinausgehen lassen könne. Sie ist ein Programmstück, die als wichtiges Mittelsmittel bezeichnet werden könne. Neben der Polemik gegen den Gegner, der Reiner nicht gefällt, fehle der Schrift die letzte Ueberzeugungskraft, daß aus der aufzulegenden geschichtlichen Entwicklung der Kampf des Proletariats als ein Kampf um das Reich Gottes stelle. Gen. Farrer vertraut darauf, daß der Verfasser des Manifestes im Laufe der Zeit die letzte und beste Form der religiösen Sozialisten hinausgehen könne.

Die Aussprache

wurde durch Dr. Dieck (Karlsruhe) eröffnet, der ein Wort für den radikalen Marxismus war. Um die marxistische Arbeiterpartei für sich zu gewinnen, müßte sich die Bewegung dem Marxismus bekennen. Durch die Praxis des Lebens habe die Arbeiterpartei das lebendige Manifest, das in den zwei Weltkriegen ausbrüde: Sozialismus und Christentum. Er forderte die Partei auf, die auf dem Parteitag in Gegenwart der von ihm Seite verjachten Aufstellung von Gott als Realität betont, sich die religiösen Sozialisten nicht auf einen Gottesbesitz verlassen dürften.

Um diese beiden Pole freiste die Aussprache, die allgemein von Geistlichen und von Nichttheologen geführt wurde. Die meisten im allgemeinen mehr zu der Betonung des Moments, wie es sich in der Anwendung der geistlichen Welt, während die aus dem Lebens- und Wirklichkeitssozialisten herkommenden Gewinnungsansichten für die Lösung des Gottesbesitzes in das sichtbare und fühlbare Leben hervorhoben. Am zutreffendsten schien dem Beobachter Teilnehmer aus Berlin zu sein, der das wie ein Spruchwort als geistlich anführte. Die Theologen müßten sich dem Sprachgebrauch des Volkes anpassen. Das Wort sein Gottes und das Begriffsverständnis dürfe bei der Arbeiterpartei nicht durch die alten religiösen Formen verjocht werden. Auch die Aussprache dieses Tages, die durch das Manifest die Proklamationsstück des Genossen Farrer Anfeuerungskraft, singe um die Grundbesitzes, die innerhalb der Umänderung heute noch nicht klar empfunden werden. Man rief nach der gegenwärtigen Stand der Bewegung getrennter Tag. Auch über die Angelegenheit der katholischen Sozialisten an den Bund wurde gesprochen. Es kam zum Durchbruch, nur in einer eigenen, selbstgeleiteten Organisation der Arbeiterparteien könnte, die mit dem Bund zusammenarbeitet. Am Tag werden Beschlüsse hierüber dem Kongreß vorgelegt.

schadigungsverfahrens seien jetzt 100 besonders qualifizierte Beamte aus der Hauptverwaltung seines Ministeriums Reichsentwicklungsausschuss zur Verfügung gestellt. Schwieriger sei die Frage der Darlehen, da dafür wohl 100 Millionen notwendig wären würden. Ueber die Mobilisierung der Schuldverschreibungen wurden keine sprachen vertraulich geführt.

Die Vertreter der Arbeitseinschaff schieden mit dem Gefühl, daß der neue Reichsfinanzminister entschlossen die Möglichkeit die größten Schäden im Entschadigungsbereich abzustellen.

Der blaue Strahl

Roman von L. S. Desberris

Aus dem engl. Manuskript überfetzt von Hermonia Zur Mühlen. Zeitungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M. 13 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Weshalb habe er in der gleichen Nacht London verlassen? Eine persönliche Angelegenheit habe ihn dazu veranlaßt. Nach der Angelegenheit befragt, weigerte er sich, etwas darüber auszusagen. Weitere Fragen brachten uns Tageslicht, daß er in Amerika von irischen Eltern geboren und vor etwa zwei Jahren zum erstenmal nach Europa gekommen sei. Ja, er sei mit Fräulein Cardiff heimlich verlobt, Herr Cardiff sei gegen diese Heirat gewesen, doch hätten sie geheilt, allmählich seine Einwilligung zu erringen. Nachdem der „Briton“ diese Einzelheiten wiedergegeben hatte, rief er in den Tönen höchster Empörung aus: „Einer von Englands tüchtigsten und beachtetsten Männern ist auf niederrichtige Art ermordet worden. Das Verbrechen wurde nicht von einem gemeinen, den unteren Klassen angehörenden Menschen begangen, sondern von einem Manne aus dem Mittelstand, einem Manne, der in den Cardiff-Werken arbeitete, der seit einem Jahr dort beschäftigt war, den beruflichen und persönlichen Bande an seinen Arbeitgeber knüpfte, einem Manne, der vorgab, die Tochter zu lieben, — sich aber dennoch nicht scheute, den Vater zu morden! Möge der Verbrecher sein Erbarmen erwarten! Der in seinem eigenen Haus gemordete Tote schreit zum Himmel um Rache auf. Die Gerechtigkeit nehme ihren Lauf!“

Der „Briton“, durch dessen Meaganon-Stimme Johnson zum Publikum sprach, ließ jedoch eines unermüdet: wie war der Mord begangen worden? Die Obduktion hatte festgestellt, daß Herr Cardiff nicht vergiftet worden sei, auch habe sich der Körper keine einzige Wunde, noch ein Zeichen der Gewalt aufgewiesen. Ein starker gelinder Mann, der von seinem Diener in vollstem Wohlstande lebte und swansia Minuten später tot angetroffen wird — in den letzten zehn Jahren hatte sich in London nichts Geheimnisvolleres ereignet. Die Jaktis, das heißt in den Worten des „Briton“, „unser berühmter, allgemein bekannter Detektiv, Herr Johnson“, hatte die Spur des Verbrechers gefunden, hatte ihn dann festgenommen und wird auch noch entdecken, wie das „Verbrechen“ begangen worden sei.

Johnson saß schreibend in seinem Zimmer. Der große Mann

— noch nie hatte er sich größer gefühlt — schätzte der ganzen Welt voller Wohlwollen zu, Cregan, weil er ihm nicht entkommen war, Herr Cardiff, weil er sich hatte ermorden lassen, derart ihm, Johnson, die Gelegenheit gebend, seine außerordentliche Klugheit zu beweisen; vor allem aber war er mit sich selbst, mit Johnson, dem König aller Detektive, dem Quell der Weisheit, zufrieden.

Der Diener brachte die Abendpost herein; Johnson erhielt zwei Briefe, der eine, von Dr. Thorton geschrieben, ließ das Gefühl des Detektivs freudig erkalten. Er schloß den Brief sorgsam in die Lage ein, in der die auf den Fall Cardiff Bezug habenden Dokumente aufbewahrt waren, rief dann den zweiten Umschlag auf. Der Brief war mit der Schreibmaschine geschrieben und nicht unzeitig. Johnson las ihn, einmal, zweimal, drach dann in lautes Pochen aus, nahm den Brief ein drittes Mal zur Hand, las ihn laut vor sich hin:

„Herrn S. Johnson von Scotland Yard.
 Mein Herr!

Sie laufen Gefahr, den Unrichtigen an den Galgen zu bringen. Herr Alan Cregan ist unschuldig. Da er am Abend des 12. Dezember der Bejar-Mann verließ, war Herr Cardiff noch bei voller Gesundheit. Ist Ihnen denn nicht aufgefallen, daß sich weder Spuren eines Giftes noch einer Körperverletzung nachweisen ließen? Herr Cardiff starb nicht durch Menschenhand, sondern durch eine unbekannte Macht, eine Macht, die auf Erden nicht ihresgleichen hat. Ich kann meine Worte beweisen. Begeben Sie sich morgen nach Briar-Manor, durchsuchen Sie die Bibliothek, verewissern Sie sich, daß niemand dort verborgen ist. Dann schließen Sie einen Hund in das Zimmer ein. Lassen Sie die Türen und Fenster bewachen. Betreten Sie dann nach einer halben Stunde abermals das Zimmer. Sie werden den Hund tot vorfinden, — ohne daß sich auf seinem Körper eine Verletzung nachweisen läßt. Aber niemand darf das Zimmer betreten, ehe die halbe Stunde um ist! Glauben Sie nicht, daß sich die Macht, die über Leben und Tod gebietet, betrügen läßt. Nur wenn sich der Hund allein im Zimmer befindet, vermag ich meine Worte zu beweisen. Morgen, am 23. Dezember, zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags, werde ich Ihnen beweisen, daß Herr Alan Cregan unschuldig ist und fälschlich verurteilt wird.

Verlassen Sie nicht menschliches Wesen darf das Zimmer betreten, ehe die halbe Stunde vorüber ist!“

Johnson grinste höhnisch. „Väterlich! Wer mag dieses Gefasel wohl geschrieben haben? Vielleicht das Mädchen, in der Absicht, den Bräutigam zu retten? Glaubt sie denn wirklich, ich liebe mich durch einen derartigen Blödsinn irreführen?“

Er entsandete von neuem seine Pfeife, betrachtete fimmend Brief.

„Ich könnte ja morgen hingehen“, dachte er. „Bis ich selbst zu beweisen, daß nichts dahinter steht. Eine unbekannte Macht? Weshalb nicht gleich der Arm der Vorbestimmung, der böier Geist? Gehe ich hin, so mache ich mich lächerlich, wenn hingehen nicht hin, so werde ich immer das Gefühl haben, vieleicht doch etwas gechehen, werde mit Vorwürfe machen, ich gehe hin, werde hinter ihre Kräfte kommen.“

Am folgenden Nachmittag betrat er, von einer großen Gefolgt, die Bibliothek. Er durchsuchte sorgfältig das ganze mer, verewisserte sich, daß niemand hier verborgen sei, daß Geheimnis in einen anderen Raum führe. Dann schaute er die Uhr. Es war fünf Minuten vor Fünf. Johnson grinste. Er würde sein Leben, was gechehen wird. Er hatte den Entschluß gefaßt, dem Gebot des Briefschreibers Trotz zu bieten, dem die Bibliothek zu bleiben.

Er schritt zur Tür, rief den vor dieser aufgestellten Mann zu:

„Maxwell, Strange, bleiben Sie auf Ihren Posten, kommen Sie gleich.“

Dann verließ er das elektrische Licht, huschte auf den in das dunkle Zimmer zurück und setzte sich in einen Lehnstuhl. Er holte seinen Revolver hervor, startete in die nächtliche Schwärze. Willige Stille herrschte. Die große Doase lag leise und mächtig emsend vor dem Kamin.

Eigentlich war es ein seltsames Gefühl, in dem Zimmer zu sein, wo Cardiff vom Tode ertötet worden war. Ein blauer Strahl fiel durch das Fenster, spielte auf dem Schreibtisch, dem rauen Fell des Hundes.

Johnson wartete. Stille. Kein Laut war zu hören. Er schielte höhnisch im Dunkeln; wach ein Narr war er gemein, kommen, es wird sich selbstverständlich nichts ereignen. Er dies doch wissen können.

Ein leises Geräusch lenkte seine Aufmerksamkeit auf ihn. Dogge hatte sich erhoben, schritt im Zimmer umher, schaffte den Eden. Da die schwere Gestalt in das Reich des blauen Scheins kam, bemerkte Johnson, daß der Hund den Schwanz schüttelte, die Beine geklammert hielt und bestis saßte. Pöflich heunnte er auf den Kamin. Dann rannte es wild im Zimmer umher, wie ein furchtbaren Angst getrieben. Es stieß gegen die Stühle, winkelte, heulte bisweilen laut auf. Dann schleppte es vor den Kamin zurück, lag bebend dort, die verführte Brust.

(Fortsetzung folgt)

Danzig-polnische Abkommen

Erfolg des Linksensatzes und Entspannung
Danzig, 4. Aug. (Eig. Drahtber.)

Die Danzig-polnische Verständigungsarbeit in den letzten Monaten hat durch die kluge Politik des neuen Senats, in dem bekanntlich die Sozialdemokraten eine führende Rolle spielen, einen großen Erfolg geseht. Drei neue Abkommen sind geschlossen worden, die seit langem erstritten wurden, die aber früher unter dem deutschnationalen Senat nicht zustande kamen. Das wichtigste ist die zwar nicht endgültige, aber immerhin für Danzig recht günstige Zwischenregelung über die Frage der We-sterplatte, die bekanntlich von den Polen als Munitionshafen eingerichtet worden ist. Im provisorischen Abkommen erklärt sich die polnische Regierung damit einverstanden, daß das sogenannte Munitionshafen nicht nur für den Umschlag und die Transitlage- rung von Kriegsmaterialien und Explosivstoff bestimmt ist, die für die Regierung der Republik Polen dienen sollen, sondern daß es auch provisorisch für allgemeine Handelszwecke ausgenutzt wird. Die privaten Firmen können das Hafenbecken nun ebenso ungehindert betreten und hier ihre Waren umschlagen wie an anderen Stellen des Hafens. Durch das Westerplatteabkommen sind, ist erreicht, daß ein wichtiger Teil des Danziger Hafens, zu dessen Ausbau Danzig in erheblichem Maße beizutragen hat, nunmehr auch für den allgemeinen Hafenbetrieb benutzt werden kann. Weiter die kritische Frage des „Port d'attache“ ist vereinbart worden, daß Danzig die ausgeprochene Kündigung des seinerseitigen Port d'attache-Abkommens zurücknimmt und das Abkommen bis zum Jahre 1931 verlängert wird. Die Port d'attache- Frage ist von untergeordneter Bedeutung. Ob ein paar polnische Kriegsschiffe im Winter oder bei Reparaturnotwendigkeiten im Danziger Hafen Aufenthalt nehmen, stört den Danziger Handel nicht im geringsten. In der Frage der Eisenbahntarife ist mit Wirkung vom 1. November 1928 das Abkommen der bisherigen gebrochenen Tarife durch Übernahme der polnischen Eisenbahner- fahrtsordnung für Danzig beseitigt worden. Der Linksensatz hat mit diesem Abkommen innerhalb weniger Monate seiner Amtstätigkeit einen Erfolg erzielt, wie ihn die Deutschnationalen während ihrer Amtszeit mit ihrer Kraftmeierei in langen Jahren nicht erzielen konnten. Durch die Erledigung dieser Fragen ist die seit langer Zeit ge- spannte Atmosphäre zwischen der Freien Stadt und der Republik Polen bereinigt worden.

Deutschland und Frankreich

Umschwung und neue Volkstrotzende

Die Friedensreden des französischen Ministers Herriot gelegentlich seines Besuchs in Köln bebogen den Nationalisten beider Länder wenig. Die französischen Nationalisten entrufen sich darüber, daß Herriot zu den „Wohes“ gehet und die deut- schen Nationalisten regen sich künstlich darüber auf, daß er es wagt, so unmittelbar nach dem Auslieferungskon- flikt in Deutschland zu reden. Auch die Mühlen der Nationalisten wollen klappern — hüben und drüben. Lassen wir ihnen ihre Ent- rüstung, sie ist ungefährlich, denn wir schreiben nicht 1914, sondern 1928.

Herriot hat von der neuen Ethik und von der Soli- darität der Nationen gesprochen. Schöne und große Ideen! Aber was wären diese Ideen, wenn nicht heute politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten Deutschland und Frankreich zur Zusammenarbeitsmängen. Schon in den letzten Jahren vor dem Kriege war es Sitte geworden, daß deutsche und französische Politiker zusammenkamen, um für den Frieden zu manifestieren. Ludwig Frank fand den Gedanken der Konfe- renzen von Bern und Basel. Jean Jaures und August Bebel haben bei diesen Manifestationen flammende Worte für die deutsch-französische Verständigung gesprochen, und doch kam bald der Krieg. Die imperialistische Heke, systematisch über die Völker ausgegossen, riß die Millionen in den Krieg. Aber dieser Krieg war kein fröhliches Jagen, er war nervenau- reizender Massenmord und endete in einem Blutbad, in Finanz- und Wirtschaftskrisen und in Arbeitslosigkeit.

Und das alles hat dem Nationalismus den Stolz ver- lust, von dem er sich niemals wieder erholen wird. Ringenden Gewinn hatten die Kriegstreiber in England und Frankreich den arbeitenden Massen als Siegeslohn versprochen — Massennot und Masseneind. „Nie wieder Krieg“ wurde auch in Frankreich und England die Losung der Arbeitermassen. Sozialistische Wahlen folgten. Herriot wurde ge- wählt durch die Sozialistische Partei, Ministerpräsident in Frankreich und Macdonald trat an die Spitze der Arbeiter- regierung in England.

Unter dem Einfluß des Linksblocks in Frankreich und der Ar- beiterpartei in England wurde die Gewalttat am Rhein liquidiert und die französische Besatzung aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen. Unter dem starken persönlichen Einfluß Herriots wurde die Reparationsfrage der vertraglichen Regelung entgegengeführt und Deutschland und Frankreich Ruhe am Wiederaufbau gegeben.

Demals war diese Politik in Frankreich nur als Politik des Linksblocks möglich. Heute spricht Herriot als Minister einer französischen Regierung, die weit davon entfernt ist, ein Linksblock zu sein und deren Präsident Poincaré heißt. Derselbe Poincaré, der kurz vor den Wahlen seine nationalis- tischen Manuskripte in die Taube steckte und für die deutsch-fran- zösische Verständigung sprach, weil er mußte, daß diese Umstellung die Vorbedingung für seinen Wahlerfolg war.

Das ist der Fortschritt. Das kennzeichnet den Um- schwung in Frankreich, und dieses Umschwung freut sich auch die deutsche Sozialdemokratie, die immer in vorderster Reihe für die deutsch-französische Verständigung gekämpft hat.

Noch glücklich abgelaufen

Die Eisenbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 3. August um 18.43 Uhr hat bei Holzgerlingen (Rohrbahn Böblin- gen-Deutenhausen) die Lokomotive des Personenzuges 54 die Wa- gen eines Leertzuges angefahren. Verletzt wurde niemand. Die Lokomotive und zwei Wagen des Leertzuges wurden beschädigt.

Wer sind die Arbeitermörder in China

Die kommunistische Verbrecherpolitik

Zu den kommunistischen Angriffen auf die national- chinesische Partei Kuomintang, erhoben in der Sowjet- presse, schreibt die Berliner Sektion der Kuomintang u. a.: „Die Kuomintang hat ihre vierzigjährige revo- lutionäre Geschichte, und ihre klaren politischen Forderungen, die im „Sinasienismus“, verkörpert sind: politische und wirt- schaftliche Befreiung der chinesischen Arbeiter und Bauern, die Beseitigung der Kuomintangpartei, die die Richtung dieser Behauptung. Die chinesischen Kommuni- sten, die heuchlerisch zunächst um Aufnahme in die Kuomint- tang nachsuchten, weil sie angeblich die Nationalrevolution unter- stützen wollten, haben bald nach dem Eintritt in unsere Partei bewiesen, daß es ihnen weniger auf Befreiung des chine- sischen Arbeiter und Bauern als auf maskierte Wühl- arbeit in unseren Reihen ankam, um jenen Zustand her- beizuführen, der ihren Moskauer Auftraggebern für deren außen- politischen Bedürfnisse wünschenswert erschien. Bald organi- sierten sie Kufstände und Streiks im Rücken der kämpfenden Nationalarmee. Mit der Niederschlagung der Militärlisten des Nordens beschäftigt, mußte die Kuomintang das Hinterland monatelang dem Terror der Kommunisten preis- geben, die dort, wo die Bevölkerung sich ihnen nicht unterwerfen wollte, eine beispiellose Bluttat auftrichteten. Unszählige Menschen mußten dabei ihr Leben lassen, zahlreiche Dörfer gingen in Flammen auf. Millionen der armen Massen wurden für die wahnwichtigen Luxusbedürfnisse aröbenwahnsinniger Kommunistenführer auf- gemengert, die nach dem Zusammenbruch ihrer Schmarotzer- diktatur mit der gewonnenen Beute das Werk suchten und sich heute in den ausländischen Konsektionen

von den Strapazen ihrer kurzen Regierungstätigkeit. Vor jeder revolutionären Theorie, haben die chinesischen Kom- munisten keine andere Parole, als die Kuomintang zu zerstören, weil sie nur im Chaos hoffen können, den Taktik hat nichts mehr mit Marxismus, nichts mehr mit listiger Geschichtsauffassung zu tun, sie ist nur Banden- geworden.

Wenn z. B. die kommunistische Arbeiter-Mass- ihrer letzten Nummer ein Bild veröffentlicht, das „von der Wahrheit kontonische Einwohner, die in dem sin- furchtbaren Kommunismus vom letzten von den kommunistischen Terrortruppen gemur- wurden!

Stalin dürfte nicht im unklaren darüber sein, daß jenen Hände zu bekommen. Wenn er dennoch sinnlose n, wie den Desembarputsch, befiehlt, so nur des- der Opposition in der dritten Internationale, die die Fiasco der kommunistischen Weltrevolution vor- Blutmänner den Mund zu klopfen.

Sie wurde Zeit der kommunistischen Terror in China gekauft hat, die Revolution hat darunter sehr gelitten. bei der Abkehr des roten Imperialismus nicht zu vermeiden waren, so bedauert die Kom- nicht selbst lebhaft. Aber haben die Kommunisten, die die Gewalttat zur Durchsetzung ihrer Ziele zurückzuführen (Georgien, siehe Kronstadt um.) das Recht, darüber tränen zu vergießen? Sie tragen die Schuld, daß die jische Revolution heute noch nicht vollendet ist.

Nieder mit den kommunistischen Kontrover- nären!

Nieder mit den kommunistischen Arbeiter- Bauernmördern!

Aus aller Welt

20. Esperanto-Weltkongreß

Der 20. Esperanto-Kongreß ist in Antwerpen vom Bürgermei- ster der Stadt in Anwesenheit von 1500 Kongreßteilnehmern, die 32 Länder vertreten, eröffnet worden.

Eisenbahnunfall in der Tschekoslowakei

Auf der Strecke Wladiwan-Brag stießen ein von Prag kom- mender Personenzug und eine Lokomotive zusammen. Bei dem Zusammenstoß entgleisten die Lokomotive und der Dienstwagen des Personenzuges. Etwa 20 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.



Sir Horace Rumbold, der neue englische Botschafter in Berlin.

Malmgrens letzte Stunden

Der italienische Major Mariano äußerte sich über seine Er- lebnisse mit Malmgren. Malmgren hätte seinen Gefährten die Worte mit auf den Weg gegeben: „Geht und rettet Euch! Grüßt Schweden und sagt, wie ich starb. Hier will ich mich niederlegen und sterben.“ Malmgren sei der eine Fuß völlig ertrunken gewesen, so daß er keinen Schritt mehr habe gehen können. Er habe seinen Kameraden außer einem Kompaß noch keinen Dol- chorting mitgegeben wollen; der Finger, an dem der Ring lag, sei aber so angeschwollen gewesen, daß er den Ring nicht habe herunter- ziehen können. Malmgren habe darauf bei beiden Italienern den Auftrag gegeben, ihm den Finger abzuschneiden, da sein Arm durch die Kälte völlig gefühllos geworden war. Dieser Wunsch sei Malmgren nicht erfüllt worden. Die Hände des Schweden seien in einer berattigen Verfassung gewesen, daß er nicht einmal imstande gewesen sei, auch nur eine Zeile als Abschiedsgruß an seine Familie zu schreiben.

Beim Brückeneinsturz in Neufah niemand ertrunken

Zu dem Einsturz der Landungsbrücke der Kroatischen Donau- dammschiffahrtsgesellschaft wird gemeldet, daß bei dem Unglück ent- gegen den ersten Nachrichten niemand zu Schaden gekommen ist.

Doppelraketenwagen explodiert

Die neuen Versuche mit dem Doppel-Sander-Raketen- wagen gingen in der Nacht zum Samstag auf der unbenutzten Bahnstrecke Surawedel-Gelle vor sich. Große Feuer- säulen aufwerfend, setzte sich die Maschine zischend und saugend in Bewegung, doch nach kaum 200 Meter an derselben Stelle, wo früher Rak 3 explodiert war, war die Fahrt zu Ende. Auch Rak 4 explodierte. Etliche Raketen und zwei Räder wur- den weit fortgeschleudert. Menschen wurden nicht verletzt. Nach Ansicht der Konstrukteure Erik v. Opel und Sander stündeten fünf Raketen, von denen eine sich nach innen entzündete, wodurch die

Explosion und das Hinsinken aus den Schienen erfolgte. Versuche mit Rak 5 konnten nicht gemacht werden, weil der melende Landrat und der Eisenbahnpräsident sie unter- Es wurde deshalb die weiteren Versuche auf unbestimmte vertagt.

Den eigenen Vater erschossen

Im Verlaufe eines Familienstreites erschoss die 23-jährige Tochter eines Metzgermeisters in Hürtz bei Köln ihren Vater. Sie warf sich darauf vor den Zug einer Fabrikbahn und dabei Verletzungen, die jedoch nur leichter Art sind.

Ein Einspon-Angeklagter geflüchtet

In dem großen Berlin-Einspon-Prozess, in dem 30 Verteidiger ihre Plädoyers halten, hat sich ein weiterer Zwischenfall ereignet. Auf noch unklare Weise löste die Untersuchungsbehörden heimliche Angeklagte Metzold aus dem Gerichtsgebäude entflohen. Metzold war nach Schluß der Sitzung mit den anderen Gefangenen bis zu dem Raum geführt worden, in dem die Uebergabe an das Gefängnis erfolgt. Er mußte eine sich plötzlich bietende Gelegenheit benutzt haben, um sich aus dem Gefängnis zu verhaften. Man vermutet, daß der Gefängnis- helfer geholfen hat. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn im Monat Gefängnis beantragt. Es schweben gegen Metzold andere Strafverfahren.

Witwenverbrennung als Volkschauspiel

Vor dem Appellationsgerichtshof von Patna in Indien saßen sich dieser Tage zehn Jaber wegen Beihilfe zur Witwenverbren- nung zu verantworten. Die Gerichtsverhandlung entrollte ein solches Drama. Kampali Kuer, die junge Witwe des Verurteilten, wollte ihrem verstorbenen Gatten treu bleiben und starb im Feuer. Nach alter Volksweise war es ihre Pflicht, auf dem Scheiterhaufen zu sterben, auf dem sie zugleich mit dem Leichnam des Gatten verbrannt werden sollte. Es handelte sich dabei um die Befolgung eines göttlichen Gebotes, das auch um die Umachung eines irdischen Gebotes; denn die Witwen haben die Witwenverbrennung bei schwerer Strafe begünstigt. Die idiosyncratische Witwe mußte daher Freunde, würdige die ihren letzten Gang auf dem Scheiterhaufen vor den Engländer- schülern sollten. Um die Verbrennungsstätte am Ganaganan- melten sich 5000 Menschen. Die Witwe nahm im heißen Feuer ein Bad, dann wurde sie mit Salben eingerieben. Als sie schrie, den Scheiterhaufen zu besteigen, versuchte die Witwe, ihrem Todessang zu hindern. Neben dem Leichnam des Gatten nahm sie Aufstellung.

Sald schlügen heße Flammen um ihren Körper

ohne daß sie einen Schmerz verspürte. Man hatte ein Pulver mit Feuer mit Hilfe eines geheimnisvollen Pulvers zum Aufsteigen gebracht. Die Witwe, die die Frau mitten in den Flammen stand und unerschrocken dastand, wurde von einer Kaiserin erfaßt, die drängte dichter an den Scheiterhaufen. Bislich zog dann Körner der Witwe ein grausamer Schmerz. Ein französischer schauer hatte ein Halsstück herangezogen und auf den Scheiter- haufen geworfen. Seinem Beipiele folgten andere. Jetzt wurden wirkliche heße Flammen an der Frau empor. Die Witwe schrie sich übermenschlicher Anstrengung von ihrem brennenden Körper und rannte dem Flußufer zu. Die rasenden Männer wollten mit dem Leichnam des Bräutigams nach und drückten die Witwe. Wie eine lebende Brandfackel prang die Witwe im Fluß, den Leichnam ihres Gatten mit sich schleifend. Im Fluß begann die Frau zu schwimmen. Die am Ufer harrenden riefen der mit dem Wasser kämpfenden zu:

„Ertränke dich, ertränke dich!“

Schließlich griff die Polizei ein und machte dem Spuk ein Ende. Die Witwe hatte inzwischen das andere Ufer erreicht. Die Gerichtsverhandlung in das Krankenhaus verlegt. Die Witwe, der Schmerz der Witwe und ihren großen Opfermut, einem elenden Volkschauspiel mißbrauchen wollten, wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 10 Jahren verurteilt.

Wählen Sie zum Einlegen als Frühstücksei für Kranke und Genesende **Geflügelzuchteier** unsere Erhältlich nur in den Pfannkuch-Filialen.

Deutsch-amerikanische Sänger in Karlsruhe

Der Gesangsverein „Arion“ von Brooklyn N.Y., der anlässlich des deutschen Sängerfestes in Wien eine Europareise unternommen hat, besuchte gestern unsere Landeshaubststadt. Aus der Schweiz kommend, traf der Verein nachmittags 1/3 Uhr mit Extrazug am Bahnhof ein, wo der gesamte Karlsruher Sängergau und die Karlsruher Sängervereinigung mit ihren Damen Aufstellung genommen hatte.

Namens des Karlsruher Sängergaus begrüßte Herr Kieple die Gäste, worauf das Fröblich'sche Männerquartett einen Begrüßungschor sang. Der Ehrenpräsident des „Arion“, Herr Seuffardt, dankte für die herzliche Aufnahme in Deutschland, die wohlwollend auf alle Beteiligten eingewirkt habe.

Am 1/2 Uhr fand im Rathaus, an dessen Front zwei Sternbanner wehten, der offizielle Begrüßungsakt statt. Im großen Rathssaal entbot der 1. Bürgermeister Seuer den Gästen den Willkommensgruß der Stadt und dankte ihnen, daß sie auf ihrer Tour in Karlsruhe Halt machten.

Als dann sprach Herr Buchdruckereibesitzer Lang namens des Verkehrsvereins und überreichte dem Ehrenpräsidenten Herrn Seuffardt und dem Chorleiter des „Arion“ die goldene Medaille des Verkehrsvereins samt Urkunde.

Namens der Gäste erwiderte Herr Ehrenpräsident Seuffardt schon einmal eine Deutschlandfahrt im Jahre 1920 macht. Gegen damals sei heute, trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnungen, ein unverfälschter Fortschritt zu konstatieren.

Herr Mühlke vom Verkehrsverein gab dann den Gästen einige Erklärungen des künstlerischen Schmuckes des Rathssaales, womit der Begrüßungsakt beendet war.

Die etwa 380 Personen umfassende Reisegesellschaft unternahm alsdann eine Rundfahrt durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Am Abend wurde im festlich beleuchteten Stadtpark ein Begrüßungskonzert unter Mitwirkung des Musikvereins „Harmonie“, des Karlsruher Sängergaus und anderer Vereine, die Herr Fröblich früher dirigierte, abgehalten.

Verlauf und gestaltete sich unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu einem wahren Heimatfest. Ein Massenchor des Karlsruher Sängergaus, unter Leitung des Gubirigenten, Herrn Maier, sang mehrere Lieder, worauf der Gastverein mit einigen prächtig vorgetragenen deutschen Liedern dankte, was mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

(1) Rheinfahrten. Ueber die lebenswerten Städte am Rhein von Karlsruhe bis Köln ist eine reichhaltige, 80 Seiten starke Schrift erschienen. Farbige Ueberblickskarten machen uns mit all dem Namen der bekannten, lebenswerten Städte, Burgen und Schlösser vertraut, die gelegentlich der reizvollen Fahrten auf dem Rhein an uns vorüberziehen.

Karlsruher Polizeibericht

Berkehrsunfall

Samstag vormittag fuhrte auf der Linienbeimer Landstraße ein Motorradfahrer beim Ueberholen eines Kraftwagens in den Straßenarabben, wobei ihm die linke Ferse gequetscht wurde. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus aufgenommen.

Schwächeanfall

Ein 61 Jahre alter Tapezierer erlitt am Samstag abend während er in der Nähe der Erlinger Allee über eine Weile ging, einen Schwächeanfall. Da er sich nicht mehr bewegen konnte, blieb er die Nacht hindurch liegen. Erst am Sonntag vormittag konnte er durch Vermittlung von Bewohnern eines Hauses in der Erlinger Allee, die er um Hilfe angerufen hatte, vom Krankenwagen des Städt. Krankenhauses abgeholt werden.

Brand der Straßenbahn

Samstag abend veriet ein Motorwagen der Linie 1 an der Haltestelle Kaiser-Waldhornstraße infolge Kurzschlusses in Brand. Der Feuer wurde durch das Besetztpersonal gelöscht werden. Der Wagen wurde durch einen nachfolgenden Straßenbahnzug abgeholt.

Diebstähle

In der Nacht zum Samstag wurden in dem Gartengelände beim Friedhof von bis jetzt unbekanntem Täter neun Gartenbütteln gestohlen und daraus Feldfrüchte, Werkzeuge und Hosen entwendet. Ein von der Polizei angelegter Spürhund konnte die Spur der Täter etwa 2000 Meter weit verfolgen. Samstag nachmittag wurden ein Elektromonteur im Sonnenbad beim Rühlens Krug Auswas, Hemd, Kragen und Schlips gestohlen.

Einem Bauunternehmer von hier wurde Samstag nachmittag, während er am Baggersee bei der Jägerlei Maß badete, aus der Bode sein Geld gestohlen. Als Täter wurden ermittelt, ein 12 Jahre alter Volksschüler, ein 15jähriger Schlosserlehrling und ein 15jähriger Junge ohne Beruf.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Rückseite des rath nach Osten weiter zugezogenen Wiskawirbels hat uns bereits gestern erfaßt und fühltes, seitweilte wolkenes Wetter gebracht. Ein breiter Hochdruckrücken, der einem großen ozeanischen Tiefdruckgebiet voraus eilt und heute von Skandinavien bis zu den Azoren reicht, wird einige Tage heitere und warme Tage bringen.

Wasserstand des Rheins

Waldsbut 261, Schusterinsel 126, Rehl 233, Marau 339, Mannheim 272 Zentimeter.

Kleine badische Chronik

Pforzheim, 4. August. (Grober Zuweilenschwindler) Ein Vertreter der hiesigen Schmuckwarenindustrie ist, wie wir hören, einem ardebenen Schwindler zum Opfer gefallen. Ein Ausländer (vermutlich aus Montreal), sprach bei einer Zusammenkunft in Frankfurt a. M. von „großen Geschäften“ in Paris zu machen seien. Seinem „Auftrag“ entsprechend hat Pforzheimer Geschäftsmann einige Tage später Juwelen von hiesigen Wertes — man spricht von insgesamt 65 000 M. — selbst nach Pforzheim gebracht haben, wo ihm der inzwischen dort eingetroffene Schwindler die Kostbarkeiten abnahm. Anschließ momentan ohne verträglichkeit er den Geschäftsmann auf in Frankfurt am Main verhaften. Es stellte sich aber heraus, daß der Betrüger Pforzheim mit Schulden belassen hat und nicht das Geringste an Wertgegenständen zurückgelassen hat. Näheres über den Fall konnten wir bisher nicht erfahren bringen.

Grünwettersbach. (Tödlicher Unfall) Straßenwärter Karl Höfelle, Gemeindevater hier, kürzte am Freitag nachmittag um 12 und 1 Uhr, als er mit seinem Fahrrad Dienst kommend aus Palmbach kam, am Leidsbergweg ein Auto, das sich in die Höhe schickte, und wurde dabei von dem Auto überfahren und schwer verletzt. Er starb am Sonntag nachmittag im Krankenhaus. Der Verunglückte war ein sehr ruhiger, fleißiger und angelegener Mann. Der Unfall wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Kirchzarten, 4. August. (Tödlicher Verkehrsunfall) Gestern früh stießen ein von Willingen kommendes Postauto und ein von Mannheim kommendes Postauto zusammen. Das Postauto von Willingen wurde von der Maschine geschleudert und kam unter das Rad des Postautos von Mannheim. Das Auto, das mit großer Geschwindigkeit fuhr, wurde durch den Zusammenstoß so schwer verletzt, daß es eine Stunde später verfuhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Motorfahrer soll keine Schuld treffen. In dies der dritte Unglücksfall, der sich innerhalb von vier Tagen an der gleichen Stelle ereignete.

Neberlingen, 4. August. (Brand) Heute vormittag brach im Anwesen Fischer ein Brand aus, dem in kurzer Zeit das ganze Haus zum Opfer fiel. Dem Eintreffen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das angebaute Anwesen Neuhof gerettet werden konnte. Fast alle Rahmen sind mitverbrannt, das Anwesen konnte gerettet werden. Ueber die Brandursache ist noch nicht Näheres bekannt.

Karlsruhe. Arbeiter-Athletenbund Deutschland — 5. Bezirk. Die am 7. August, abends 8 Uhr, Bezirksvorstandsitzung im Volkshaus in Karlsruhe, Schützenstraße 16, 5571. Die Beschlüsse sind in der nächsten Nummer des „Volksfreund“ veröffentlicht. Morgen Dienstag, den 7. August, Wiederbesetzung der Singtunde. Vollständige Beteiligung unbedingt erforderlich.

Offenburg. (Reichsbanner) Dienstag, den 7. August, abends 8 Uhr in der Brandt Verammlung. 1. Bundestag in Offenburg. 2. Bezirksversammlung. 1357

Veranstaltungen des heutigen Tages. Stadt. Konzerthaus: „Der fidele Bauer“. Beginn 7.45 Uhr. Palastrasse: Senationsprozess. Sonntagsfinale. 1. Preis: 1000 M. 2. Preis: 500 M. 3. Preis: 250 M. 4. Preis: 125 M. 5. Preis: 62 M. 6. Preis: 31 M. 7. Preis: 15 M. 8. Preis: 7 M. 9. Preis: 3 M. 10. Preis: 1 M. 11. Preis: 50 Pf. 12. Preis: 25 Pf. 13. Preis: 12 Pf. 14. Preis: 6 Pf. 15. Preis: 3 Pf. 16. Preis: 1 Pf. 17. Preis: 50 Pf. 18. Preis: 25 Pf. 19. Preis: 12 Pf. 20. Preis: 6 Pf. 21. Preis: 3 Pf. 22. Preis: 1 Pf. 23. Preis: 50 Pf. 24. Preis: 25 Pf. 25. Preis: 12 Pf. 26. Preis: 6 Pf. 27. Preis: 3 Pf. 28. Preis: 1 Pf. 29. Preis: 50 Pf. 30. Preis: 25 Pf. 31. Preis: 12 Pf. 32. Preis: 6 Pf. 33. Preis: 3 Pf. 34. Preis: 1 Pf. 35. Preis: 50 Pf. 36. Preis: 25 Pf. 37. Preis: 12 Pf. 38. Preis: 6 Pf. 39. Preis: 3 Pf. 40. Preis: 1 Pf. 41. Preis: 50 Pf. 42. Preis: 25 Pf. 43. Preis: 12 Pf. 44. Preis: 6 Pf. 45. Preis: 3 Pf. 46. Preis: 1 Pf. 47. Preis: 50 Pf. 48. Preis: 25 Pf. 49. Preis: 12 Pf. 50. Preis: 6 Pf. 51. Preis: 3 Pf. 52. Preis: 1 Pf. 53. Preis: 50 Pf. 54. Preis: 25 Pf. 55. Preis: 12 Pf. 56. Preis: 6 Pf. 57. Preis: 3 Pf. 58. Preis: 1 Pf. 59. Preis: 50 Pf. 60. Preis: 25 Pf. 61. Preis: 12 Pf. 62. Preis: 6 Pf. 63. Preis: 3 Pf. 64. Preis: 1 Pf. 65. Preis: 50 Pf. 66. Preis: 25 Pf. 67. Preis: 12 Pf. 68. Preis: 6 Pf. 69. Preis: 3 Pf. 70. Preis: 1 Pf. 71. Preis: 50 Pf. 72. Preis: 25 Pf. 73. Preis: 12 Pf. 74. Preis: 6 Pf. 75. Preis: 3 Pf. 76. Preis: 1 Pf. 77. Preis: 50 Pf. 78. Preis: 25 Pf. 79. Preis: 12 Pf. 80. Preis: 6 Pf. 81. Preis: 3 Pf. 82. Preis: 1 Pf. 83. Preis: 50 Pf. 84. Preis: 25 Pf. 85. Preis: 12 Pf. 86. Preis: 6 Pf. 87. Preis: 3 Pf. 88. Preis: 1 Pf. 89. Preis: 50 Pf. 90. Preis: 25 Pf. 91. Preis: 12 Pf. 92. Preis: 6 Pf. 93. Preis: 3 Pf. 94. Preis: 1 Pf. 95. Preis: 50 Pf. 96. Preis: 25 Pf. 97. Preis: 12 Pf. 98. Preis: 6 Pf. 99. Preis: 3 Pf. 100. Preis: 1 Pf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Zur Feier des diesjährigen Verfassungstages veranstaltet die Badische Staatsregierung in Gemeinshaft mit der Stadtverwaltung am Samstag, den 11. August 1928, abends 8 Uhr, im Stadtpark ein Gartenfest.

Fackelzug. Am Samstag, den 11. August 1928, fährt das Reichsbanner mittel. Sonderzug nach Frankfurt zur Bundesversammlung. Abfahrt Samstag nachmittag 9 Uhr, Rückkehr Sonntag, 12. August, Frankfurt ab 9 Uhr, Karlsruhe an 11 Uhr. Der Sonderzug wird mit Anschluss in Karlsruhe nach Richtung Wiesbaden. Der Sonderzug wird mit Anschluss in Karlsruhe nach Richtung Wiesbaden. Der Sonderzug wird mit Anschluss in Karlsruhe nach Richtung Wiesbaden.

Umzüge. Verloren am Sonntag, 29. Juli, b. Waldst im Park, Wald 1 Hund, schwarze, 24126. Der Finder, im Volksfreund abzugeben. Sp. 888. Schlafzimmer-Bild. 22 M. Bilder für alle Räume. G. Schöner, Ludwigs-Platz, 11. 6514.

Soeben eingetroffen: Neue Grünerne schönste Ware. Pfd. 56 Pfg. Neuer Schwarzwälder Tannenhonig grünfarbig, Glas à ca. 1 Pfund M. 2.20. Abgabe nur an Mitglieder. Lebensbedürfnisverein.

Schreibmaschine. fabrikneu, Markenmodell, mit 36° unter Preis. Offerten unter Nr. 5461 an das Volksfreundbüro erbeten.

Deutscher Verkehrsband. Bezirksverwaltung Karlsruhe. Büro: Schützenstraße 16. Telefon 3109. Am Freitag, den 10. August 1928, findet abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Schützenstraße 16, unsere halbjährliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt:

General-Versammlung. 1. Geschäfts- und Kasienbericht vom 1. Halbjahr 1928. Bericht der Revisionskommission. 2. Anträge und Verschiedenes. Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder mit der Bitte um vollständiges Erscheinen dringend ein. Jeder Betrieb des Handels-, Transport- und Verkehrsverbandes muß vertreten sein. Mitgliedsbuch dient als Ausweis und ist am Eingang vorzulegen. Die Bezirksverwaltung. 3. A. 118 B. 5570

Zurück Dr. med. Kunz. Frauenarzt. Kriegsstraße 67. 1352

ZURÜCK Dr. med. A. Geiger. Facharzt für Kosmetik, Haut- und Harnleiden, Röntgen- und Lichtbehandlung. Kaiserpassage 31. Rufnummer 2290

Ueber 100 gut erhaltene Maß-Anzüge, Mäntel, Ueberz. von 10 M. an in all. Gr. u. Farb., von Schwarz, Smokey und Esmerald-Anzüge, Hosen, Joppen, neu u. geb., sowie Gelegenheitsmäntel in neue Anzüge u. Mäntel. Kaufmannstr. 30 am Ludwigsplatz. Arbeiter! Werbt für eure Zeitung!

Engländerplatz Karlsruhe Engländerplatz. Direktor D. Stey's Riesen-Sommer-Freilichtbühne. Heute Montag, 6. August, abends 8 1/2 Uhr große Gala-Vorstellung. Heute abend großes Feuerwerk sowie Andreas Holers Tod, Sandwirt aus Tirol; mit Bengalfeuerwerk auf der Bühne. Ein Riesen Weltstadt Programm in 16 Abteilungen. 5573. Es ladet höflichst ein Dir. D. Stey, Weltfirma.

IHRE SCHAUFENSTER AUSLAGEN sind ohne Zweifel gut und wirkungsvoll. Ein geschickt abgefasstes Inserat im Volksfreund, das von vielen Tausenden unserer Abonnenten gelesen wird, kann aber diese Wirkung in beträchtlichem Umfange steigern.

Städt. Konzerthaus Sommeropereette Montag, 6. August 7 1/2 Uhr Der fidele Bauer Oberette in 1 Akt u. 2 B. v. Viktor Léon. Musik von Leo Fall. Auffahrt, Vertung: Kappelmann, Eugen Hoff. In Szene gesetzt von Dir. J. Deibald. Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Karlsruher Verkehrsverein, Mitterer: Weinwarengeschäft, Karl Holzschuh, Werderstr. 48 u. an d. Kasse des Konzerthauses von 10-11 Uhr und von 5 Uhr nachm. ab ununterbrochen.

Eisenbetonarbeiten. Für den Neubau des Studentenhouses für die Technische Hochschule in Karlsruhe sind die ca. 3000 qm Boden, öffentlich zu vergeben. Einricht in die Unterlagen und Abgabe der Angebotsurkunde unentgeltlich beim Baubüro des Studentenhouses, Technische Hochschule: Ingenieurabtlg., Zimmer 104. Pläne durch die Städt. Bauverwaltung, E. Thoma, Karlsruhe, Sophienstr. 115 zum Preis von 11,70 M. Angebote verschlossen und befristet mit entsprechender Aufschrift an das Baubüro des Studentenhouses bis zur Eröffnung am Montag, den 27. August 1928, 10 Uhr. Zuschlagserteilung innerhalb 14 Tagen durch den Bauaufsicht des Studentenhouses, Karlsruhe, den 4. August 1928. 1121. Der Baureferent des Finanzministeriums.

Zimmer. großes, br. geputzt, zu verkaufen bei Wehinger, Ludwigs-Platzstraße 181. 6514.

Arbeiter! Werbt für eure Zeitung!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK. Baden-Württemberg